

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Zeilungsamtstraße Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und heim-
landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geremträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren

Nr. 216.

Mittwoch den 14. September.

1904.

Katholische Warnungen.

Wie weit man in katholischen Kreisen in der Ablehnung von allem, was nicht katholisch ist, geht, zeigt ein vor einigen Tagen erscheinender Artikel der katholischen „Schles. Volksztg.“. Sie warnen vor dem Einkauf von Büchern nichtkatholischer Verfasser, weil diese in der Regel auf katholische Leser keine Rücksicht nehmen, katholischen Lesern religiöse Gebrauche der Katholiken bewußt und unbewußt schief, oft sogar gekränkt darstellen, katholische Gebrauche herabsetzen u. dergl.

Diese Warnung bezieht sich aber nicht etwa auf Bücher, welche dazu bestimmt sind, religiöse Fragen zu behandeln, sondern auf die Jugendliteratur, und, wie sie gemeint ist, zeigt die Angewandtheit, welche von ihr gemacht wird. Gewarnt wird nämlich vor „Herabblätterns Zeitvertreib“, einer allbekannteren, weil verbreiteten harmlosen Jugendschrift. Und warum? In dem letzten Hefte steht eine Erzählung: „Der Wunderkrank“. In dieser findet sich, nach Angabe der „Schles. Volksztg.“ eine Erzählung, die einem „Rosenkranz“ in den Mund gelegt ist. Er berichtet von einem jungen Mädchen in Damaskus, dem der Rosenkranz gehörte, daß sie oft am Beichtstuhl geweint habe, daß der Priester ihr viel zu bieten aufgegeben habe, daß sie immerfort Ave Maria gebetet und kaum etwas anderes getan habe. Eines Morgens habe man sie bewusstlos in der Kirche gefunden und sie sei gestorben. Der Priester, der ihr die heilige Begehrung gegeben hatte, habe gesagt, sie sei nun eine „Heilige“. Also kein Wort gegen den Katholizismus; im Gegenteil; weil das junge Mädchen die katholischen Gebrauche eifrig erfüllt hatte, wird von ihr gesagt, sie sei „heilig“. In dieses eine Wort wird die Warnung angehängt, nämlich weil dieses Wort falsch angewendet ist. Es ist richtig, daß das, was das Mädchen getan hat, nicht ausreicht, um im katholischen Sinne „heilig“ zu werden, ganz abgesehen davon, daß die Heiligensprechung Sache der Kirche ist, und erst lange Jahre nach dem Tode in einem umständlichen Verfahren erfolgt. Aber dieser Irrtum, der doch nur von einer großen Veranschaulichung des katholisch frommen Verhaltens des Mädchens zeigt, reicht aus, um nun vor der ganzen Jugendliteratur die Katholiken zu warnen. Und er reicht noch weiter. In demselben Heft erscheint auch das bekannte Traktat: „Album“. Dies wird gleich mit in den Band getan, weil darin „Evangelische Geistliche nebst ihren Frauen und Diakonissen“ eine große Rolle spielen und man über katholische Geistliche und Ordensleute sich auschweigt.

Die katholische Jugend soll also vor jeder Berührung mit nicht katholischen, d. h. nicht von Katholiken verfaßten, nicht den Katholizismus verberlichenden Schriften, wie vor jedem Verlechte mit Andersgläubigen bewahrt werden. Die Grundlage dieser Trennung bildet die Konfessionschule und Regierung und gläubige Protestanten wetteifern darin, dieser zur ausschließlichen Herrschaft zu verhelfen.

Rußland und Japan.

In der Nordmandschurie ist der Krieg nach den Schlachttagen von Kiaujang für eine Weile zum Stillstand gekommen. Die Japaner sind in den tagelang fortgesetzten Kämpfen bereit mitgenommen worden, daß sie zunächst an einen kräftigen Offensivstoß gegenuropasien nicht denken konnten, haben aber bereits von Kiaujang her Reserven herangezogen. Die Russen haben ihrerseits auch alle Hände voll zu tun gehabt, um sich nach dem Rückzug aus Kiaujang zu sammeln und ihre Stellungen im Norden zu befestigen, wo sie demnächst einem neuen Vorstoß der Japaner zu begegnen haben werden. Ein Telegramm europasien an den Kaiser vom Sonntag meldet: Am 10. September sind außer einigen unbedeutenden Zusammenstößen zwischen den Streifwachen, die für und verlustlos verliefen, keine kriegerischen Aktionen vorgekommen.

Wie General Eschabarow dem Generalkommando vom Sonntag meldet, ist festgestellt worden, daß nördlich von der Eisenbahn nach den Eisenbahngruben von Jantai keine bedeutenden japanischen Streifkräfte stehen. Weiter südwärts brühten sich in der Richtung auf Kiaujang zahlreiche ausgeübte Bivakos.

Die Verluste bei Kiaujang sind auf beiden Seiten enorm hohe gewesen. Nach amtlicher Meldung aus Tokio betragen die Gesamtverluste der japanischen Armee in den Kämpfen bei Kiaujang seit dem 26. August 17539 Mann, einschließlich 136 Offiziere tot, 464 verwundet. Auf den rechten Flügel der Armee entfallen davon 4866, auf das Zentrum 4992 und auf den linken Flügel 7681 Mann.

General Kuroki berichtet: Nach der Schlacht am Montag schafften die Russen mehr als 10000 Vermunnete nordwärts nach Mukden und ließen 3000 Tote in der Umgebung von Kiaujang zurück. Die Londoner japanische Gesandtschaft veröffentlicht folgende vom Sonnabend datierte Depesche aus Tokio: Wie Marschall Oyama berichtet, hat die japanische Armee des rechten Flügels nach dem Kampfe vom 4. und 5. d. M. das Kohlenbergwerk von Jantai und den Zumeist-Hügel besetzt. Die Hauptmacht der Russen hat sich, wie man glaubt, nördlich des Hun-Flusses zurückgezogen. Eingeborene sagen, die Russen hätten 10000 Mann an Toten oder Vermundeten in Eisenbehältnissen fortgeschafft. Seitens der Japaner sind über 3000 Russen beerdigt worden. Vor der Räumung von Kiaujang brannten die Russen die Magazine in der Nähe der Eisenbahnstation nieder, aber die Japaner erbeuteten doch eine gewaltige Menge Vorräte und Munition.

Von Port Arthur verbreiten die Russen seltsame Kunde. Der „Kön. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: In einer in Port Arthur jüngst entdeckten geheimen Niederlage, welche die Chinesen vor dem chinesisch-japanischen Kriege angelegt hatten, wurden 60000 bis 100000 Granaten, einige hundert alte Krupp-Geschütze, die noch tauglich sind, und große Mengen Pulver von guter Beschaffenheit, angeblich auch Geschütze und Patronen in großen Mengen gefunden. — Was nützt das der Garnison, wenn sie nichts zu essen hat?

Das baltische Geschwader unter Admiral Roschidschenski ist am Sonntag nachmittags 2 Uhr nach dem fernen Osten in See gegangen. Die Kohlenversorgung der nach Ostasien abgegangenen Flotte soll gesichert sein. Schon seit längerer Zeit hat Rußland englische und deutsche Dampfer gechartert, die an verschiedenen Punkten des Ozeans warten. Nach einer Meldung der Londoner „Shipping Gazette“ hat Rußland u. a. mit der Hamburg—Amerika-Linie einen Vertrag geschlossen, wonach die Hamburg—Amerika-Linie kommissionärsweise den Einkauf von Kohlen für die russische Kriegsmarine in englischen Häfen besorgt und den Transport nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz übernimmt. Die Hamburg—Amerika-Linie hat in englischen Häfen eine große Anzahl Schiffe gechartert.

Auf Englands Einspruch bedeutete, wie der „West. Ztg.“ gemeldet wird, Spanien Rußland, die baltische Flotte werde nicht über 24 Stunden in Coruna verweilen. Ein längerer Aufenthalt war beabsichtigt.

Der russische Transportdampfer „Lena“, von Wladimiroff kommend, ist am Sonntag in San Francisco von den Union-Eisenwerken eingetroffen und vor Anker gegangen, um Reparaturen am Kessel und an der Maschine vornehmen zu lassen. Das Schiff ist mit 20 Offizieren und 497 Mann besetzt.

In amerikanischen Kreisen bringt man die Ankunft der „Lena“ im Hafen von San Francisco in Verbindung mit den Verhandlungen nach japanischen Häfen. Admiral Cochrane vom amerikanischen Pacific-Geschwader meldete die Ankunft der „Lena“ sofort nach Washington, worauf er umgeben die Anweisung

erhielt, das Geschwader dort zu behalten bis zum Abgang der „Lena“.

Die Verdächtigungen Deutschlands wegen Verletzung der Neutralität oder neuerdings gar wegen einer Interventionsabsicht Deutschlands zugunsten der Russen wollen kein Ende nehmen. Die offiziellen deutschen Blätter haben alle Hände voll zu tun, um diesen Ausfreiungen entgegenzutreten, die im Ausland leider nur zu gern Glauben finden. „Bekanntliche Ausfreiungen“, so überschreibt die „Kön. Ztg.“ eine ihrer bekannten Berliner Telegramme, deren Ursprung in der Wilhelmstraße zu suchen ist. In der offiziellen Ausfassung wird scharf Stellung genommen gegen die Behauptungen französischer Blätter, daß Deutschland den Augenblick für geeignet erachte, mit Vermittlungsversuchen hervorzutreten. Dazu heißt es weiter:

„Es ist schon wiederholt von deutscher Seite aus erklärt worden, daß davon gar nicht die Rede sein könne, und es wäre in der Tat eine Torheit ohne gleichen, wenn wir uns zu einer solchen Vermittlung verhalten ließen, die weder den Russen noch den Japanern erwünscht ist und außerdem zu einem vollständigen Mißerfolge führen würde. Wenn andere Staaten sich bemühen, dem Kriege durch ihre Vermittlung ein Ende zu machen, und wenn sie sich für stark genug erachten, ein solches Unternehmen zu guten Ende zu führen, so ist das ihre Sache. Wir werden uns auf solche Experimente nicht einlassen, und wenn deutsche Blätter immer wieder das Gegenteil behaupten, um uns für es zu maßlosen oder zu Japan oder auch gleichzeitig zu beiden kriegführenden Staaten in eine schlechte Lage zu bringen, so unterlassen sie denn doch wohl ihren Einfluß auf die Leitung der deutschen Politik, die das tun wird, was sie selbst als gut und richtig findet und nicht das was ihre von feindseliger Seite insinuiert wird. Genauso falsch und schädlich wie die Behauptungen über deutsche Interventionsgesinnung ist die Meldung eines Pariser Blattes, wonach Kaiser Nikolaus mit der baltischen Flotte nach Kiel kommen, dann gemeinsam mit Kaiser Wilhelm den Nordsee-Kanal durchfahren und Johann eine Parade über das baltische Geschwader abnehmen werde. Wir haben in der letzten Zeit leider mehrfach die Erfahrungen gemacht, daß die japanische Presse sehr leicht auf Ausfreiungen hereinfällt, die die deutsche Neutralität in einem fraglichen Maße erlähmen lassen sollen. Wir können uns aber doch nicht denken, daß diese gar zu plumpe Erfindung ihren Weg nach Japan machen und dort Beachtung finden könnte.“

Auch die „Nord. Allg. Ztg.“ wendet sich in ihrer Wochenrundschau gegen die Nachricht von einer Interventionsabsicht Deutschlands. Mit voller Klarheit sei die deutsche Auffassung in diesem Punkte während des spanisch-amerikanischen Krieges dahin formuliert worden, daß eine Vermittlung nur dann Platz greifen könne, wenn beide kriegführenden Parteien den Wunsch nach einer solchen zu erkennen geben; jeder Eingriff unter andern Umständen wäre eben nicht Vermittlung, sondern Intervention. Die ostasiatische Krise sei, wie für jedermann deutlich zutage liegt, noch weit entfernt von dem Stadium, in dem von einer Vermittlungsaktion auch nur theoretisch die Rede sein könnte.

Deutsch-Südwestafrika.

Neue Kämpfe mit den Herero werden aus Südwestafrika gemeldet. Untern 10. September berichtet General v. Trotha aus Dingsbunde: „Gestern stieg am 9. September bei Dönnau-Naua auf abziehende Barke Samuel Maharero, nahm es nach kurzem Überfliegen im dichten Busch. 50 Herero tot; diesseits ein Reiter leicht verwundet. Hauptstreck der Herero an vorgemerkter Flucht nach Südosten. Deimling im Vormarsch von Dparafane nach Dhen; Ghorff folgt über Darupoto. Reigenstein sperrt Wasserstellen Djinimbine bis Dhanjahi, Weiter folgt Deimling über Dparafane. Kommando Dparafane.“

Die „Nord. Allg. Ztg.“ glaubt aus den Nachrichten des Generals v. Trotha schließen zu können, daß die nun von jeder Zufuhr von außen abgeschnittenen Herero, die in wasserarme Gegenden gedrängt seien, bereits über wenig Munition verfügen.

Ueber die Unruhen im Süden von Deutsch-Südwestafrika meldet Gouverneur Deutscher am 14. d. M. am Montag: Die unter Offizier Ebenriedel auf Platberg verschante Ab-

teilung Stempel ist von Morenga erfolglos am 4. d. Mis. vormittags bis Sonnenuntergang angegriffen und dann durch einen Zug unter Leutnant Schmidt der Kompagnie Kopy entsetzt worden. Dieses ist verwundet: Gefreiter Diebner, Fleischhauer rechter Oberarm.

Neue Opfer hat der Typhus in Deutsch-Schwebiafrika gefordert. Reiter Max Rinke, geboren in Herten, früher Trainabteilung Nr. 4, ist im Lazarett Dlabandja, Reiter Wöhrner, geboren zu Rangenaltheim, im Lazarett Djosofudu am Typhus gestorben.

Ein Eingeborenen-Aufstand in Deutsch-Neuguinea.

Noch ist es nicht gelungen, den Hereroaufstand niederzuwerfen, da kommt aus einem anderen Teile unseres Kolonialbesitzes die Nachricht von einem neuen Aufstande der Eingeborenen. Es handelt sich um das Schutzgebiet von Neuguinea, dessen Bewohner bisher als mit der deutschen Herrschaft zufrieden galten. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß sich unsere militärische Gewalt nur auf vier weiße Polizeimeister und eine Truppe von 210 Farbigen im ganzen Schutzgebiet stützt, und daß die Handelsstationen nur wenige Küstenpunkte umfassen. Das ganze Innere der hier in Frage kommenden Ozealhalbinsel ist so gut wie unerforscht und jedes Vordringen dorthin führt leicht zu Kämpfen mit den Eingeborenen. In diesem Falle sind ihnen ausschließlich katholische Missionare zum Opfer gefallen. Es wird darüber gemeldet:

Berlin, 12. September. Nach einem heute über Macassar eingetroffenen amtlichen Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs in Serberetshöhe (Deutsch-Neuguinea) sind am 13. August die Missionsstationen St. Paul, Nacharney und die Trapsimiederlassungen in den Baining-Bergen auf der Ozealhalbinsel durch Eingeborene überfallen worden. Dabei wurden getötet: Die Padres Rascher und Ratten, die Brüder Blei, Paschaert und Schelbekens, sowie die Schwestern Holler, Balsa, Utsch, Schmidt und Rath. Die Polizeitruppe nahm sofort die Verfolgung der Mörder im Gebirge auf. Ein späteres, gleichfalls am heutigen Tage, aber über Brisbane eingetroffenes amtliches Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea meldet, daß in den Baining-Bergen die Ruhe wieder hergestellt sei. 15 Eingeborene seien im Kampfe erschossen und 21 gefangen genommen. Die Verfolgung dauere fort.

Die Ozealhalbinsel ist der nordöstliche Teil der Insel Neu-Holland. Dort befindet sich auch der Stationsort Serberetshöhe, der Sitz des Gouverneurs Dr. Habl, eines außerordentlich tüchtigen Beamten. Nach einer Reiter-Meldung, die über Brisbane eingetroffen ist, wurden 36 Eingeborene gefangen genommen und 16 hingerichtet. Ihre Absicht war, alle Weissen zu ermorden, doch gelang ihnen dieses Vorhaben nicht.

Unruhen im deutschen Bismarckarchipel sind sehr häufig. So erhielt die letzte Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete hervor, daß im Jahre 1903 vielfach Kämpfe mit den Eingeborenen stattgefunden haben. Dabei hat, wie die amtliche Denkschrift betont, die Erfahrung gelehrt, daß vorübergehende Züchtigungen von Ausschreitungen der Eingeborenen wertlos, ja schädlich sich erweisen, insofern letztere stets geneigt erscheinen, die erlittenen Verluste an den nächsten Anknüpfungen wieder zu rächen. Die Anwendung militärischer Machtmittel stiftet nur dann Nutzen, wenn eine bleibende Niederlassung des Gouvernements im Verfolg des errungenen Vorteils der Einschüchterung die Fehden der Eingeborenen niederhält, deren allmähliche Auslöschung herbeiführt und die Sicherheit von Person und Eigentum allein schon durch ihr Vorhandensein verbürgt.

Auch in diesem Jahre sind schon mehrfach Europäer im Bismarck-Archipel ermordet worden. So töteten Eingeborene im März einen Teil der Besatzung eines Schoners. Die Bestrafung erfolgte durch den „Kondor“. Zu gleicher Zeit wurde auf der Durourinsel, im Norden von Kaiser-Wilhelmsland, die Station der Firma Hernehelm u. Komp. überfallen, wobei der Händler Reimers und zwei Chinesen getötet wurden. Auch auf dem englischen Nachbargebiete kamen mehrfach Ausschreitungen gegen Europäer vor.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der kretische Oberkommissar Prinz Georg von Orsiniand ist am Sonntag von Wien nach Petersburg abgereist. — Fürst Ferdinand von Bulgarien hat's erreicht! Er ist am Montag früh aus Ungarn in Wien eingetroffen und wurde nachmittags vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Frankreich. Auf den Neuen Hebriden sind nach einer „Reuter“-Meldung aus Melbourne vier

französische Matrosen ermordet worden; ferner ermordeten Eingeborene der Neuen Hebriden auf einem anderen französischen Schiff den Kapitän und einen Matrosen.

Afghanistan. Der Emir von Afghanistan soll die Anhänger des verstorbenen Choda Mullah, dessen Name bei den Engländern nicht gerade in gutem Andenken steht und der ihnen ein Schrecken war, als sein Träger noch unter den Lebenden weilte, in die abgelegenen Regionen seines Reichs geschickt haben, um einen „Zehab“ zu predigen. Ein besonderer Agent soll, wie ein Telegramm aus Kabul meldet, in die Distrikte der Hagara und Ghazni geschickt worden sein, „mit vierzig Schülern“, und zwar aus demselben Grunde. Das, meint der Londoner „Standard“, sei eine sehr auffällige Angelegenheit. Zehab ist bekanntlich ein heiliger Krieg, wenn es auch wörtlich übersetzt nicht mehr heißt als „äußerste Anstrengung“. In diesem Fall kann es aber nichts anderes bedeuten als einen heiligen Krieg, und da ist der Schluss sehr klar und einfach, daß, wenn es sich um einen heiligen Krieg gegen die Ungläubigen handelt, das nur auf die Engländer Bezug haben kann.

Südamerika. In Peru wird Ende des Monats Paro die Präsidenschaft übernehmen; er erhielt bei der Wahl 120 000 Stimmen, eine Majorität, die bisher nie erreicht worden ist.

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Der Kaiser und der Großherzog begaben sich am Montag früh um 8 Uhr von Schwerin aus ins Mandövergelände. Später begaben sich auch die Kaiserin und die Großherzogin dorthin. Mittags 1 1/2 Uhr kehrten die Kaiserin und die Großherzogin aus dem Mandövergelände nach Schwerin zurück, bald darauf der Großherzog und um 3 1/2 Uhr der Kaiser. Das am Mandöver teilnehmende Geschwader ankert auf der Reede von Travemünde. Montag vormittag kam es zu Zusammenstößen zwischen dem Gardekorps und dem 9. Korps in der Gegend von Rehna. Am Nachmittag wurde in Travemünde die 37. Brigade mit Artillerie und einer Abteilung der Jätenbataillon teils auf Panzerschiffe, teils auf zu schleppende Leichter schiffe verladen, um an der Küste entlang ostwärts vorzugehen. Der Verladung wohnten Prinz Heinrich von Preußen und der Admiralstab bei.

— (Der Kaiser) hat am Sonnabend bei dem Flottenparadebassin auf dem Kriegsschiff „Mars“ in Brunnhüttelooq einen Trinkspruch auf die Flotte gehalten in Beantwortung eines Kaiserstoakes des Admirals v. Köster, in dem es hieß: „Was wir sind, verdanken wir unserm Kaiser...“ Quere Majestät haben uns aber nicht allein das Personal und das Material geschaffen, sondern auch in unsere Reihen den Geist militärischer Tüchtigkeit eingepflanzt, den Geist, der, so Gott will, zu vollen Erfolgen führen wird.“ „Tiefbedeut“ antwortete hierauf der Kaiser:

In der Marine und in meine Schlachtflotte ist der Geist herangezogen, den ich heranzüchten zu sehen wünschte; es ist doch erreicht in Bezug auf das Verhältnis meiner Marine zu mir, was ich mir zum Ziel gesetzt habe, als ich zur Regierung kam. Ich fand eine Marine vor, deren vortreffliches Material in Bezug auf das Offizierskorps nicht das volle Gefühl hatte der absoluten Zugehörigkeit zu der Person des allerhöchsten Kriegsherrn. Es kann auch nicht anders sein bei den Hilfswachen und der militärisch-politischen Entwicklung unserer Wehrmacht, die es also mit sich gebracht. Und es ist mir, wie ich es heute übersehe, in jeder Beziehung gegliedert: das Offizierskorps der Marine ist mein Offizierskorps, und die Herren sind meine Offiziere und meine Kameraden geworden. Und dadurch, daß dieser enge und harte Zusammenhang erreicht ist, gleich dem, der schon die Jahrhunderte hindurch zwischen dem Offizierskorps der Landarmee und ihren Befehlshabern besteht, ist es möglich gewesen, daß diese großen Leistungen geübt werden konnten. Denn auch hier heißt es: der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Derselbe hat sich auch hier tätig erwiesen und die herrlichsten Beispiele geliefert. Ich beglücke in diesem Geist heutiger Jugend, aufstrebender Arbeit, des Gehorsams und der Disziplin in den jüngsten Offizieren die frühe Gewohnheit für die Zukunft, daß welche Aufgaben auch an die Marine herangetragen werden, sie sich in jeder Beziehung ihnen gemachten zeigen wird und als eine gute und zuverlässige Waffe in meiner Hand. Die Wurzeln ihres Lebens reichen in die frühere Zeit zurück, und ich hoffe, daß Selme Eryellens Admiral von Renor aus diesen Tagen die Ueberzeugung mit entnommen können, daß der Schwert und die Tapferkeit und die Hingabe von Gut und Blut für König und Vaterland, die er schon mit seinem Beispiel bewiesen hat, auch heute noch ebenso in der Marine lebendig sind. Daß dem immer so ist, darauf ergebe ich mich Guts und rufe: Die aktive Schlachtflotte und meine Marine hurra, hurra!

Bemerkenswert ist in diesem Trinkspruch, daß Admiral v. Köster die Vorstellung erteilt, daß erst durch den Kaiser in die Reihen der Offiziere der deutschen Marine der Geist militärischer Tüchtigkeit eingepflanzt worden sei, und daß der Kaiser hervorhebt, daß unter seinem Großvater das Offizierskorps der Marine nicht das volle Gefühl hatte der absoluten Zugehörigkeit zu der Person des allerhöchsten Kriegsherrn. Es ist allerdings richtig, daß früher die Offiziere der Marine in den Augen von adligen Offizieren einzelner Garde-Regimenter nicht in dem gleichen Maße wie heute als vollwertige Kameraden betrachtet wurden.

— (Der Reichskanzler Graf v. Bülow) ist am Montag von Norderny nach Berlin abgereist.

— (Besinden des Fürsten Bismarck.) Die „Hamb. Nachr.“ teilen mit, sie müßten zu ihrem größten Bedauern bestätigen, daß Fürst Bismarck ernstlich erkrankt sei und sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß gebe.

— (Als zukünftiger Wohnsitz des Kronprinzen) wird jetzt das Stadtschloß in Potsdam bezeichnet. Der Kronprinz wird lange Zeit an Potsdam gestiftet bleiben, da er einerseits dem Regiment der Garde zu Corps aktiven Dienst tun soll und andererseits auch bei der königlichen Regierung oder beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg den Verwaltungsdienst kennen lernen wird. Daß er einige Zeit nach Hannover übersiedeln werde, glaubt man nicht, da der Kaiser den Kronprinzen in seiner Nähe zu haben wünscht, um ihn fortlaufend in die Regierungsgeschäfte einzunehmen. Dagegen wird das zukünftige kaiserliche Götterpaar längere Zeit in Berlin Wohnung nehmen und dann das einst von Kaiser Friedrich lange Zeit bewohnte Kronprinzenpalais hinter den Linden und nicht, wie jüngst behauptet worden war, das Charlottenburger Schloß beziehen.

— (Wichtige Stellenbesetzungen in der Marine) hat der Kaiser am Sonntag verfügt. Admiral v. Köster bleibt Generalinspekteur der Marine und Chef der aktiven Schlachtflotte, er ist aber von der Stellung als Chef des ersten Geschwaders entbunden worden. Anstelle des Vizadmirals Frigge ist Vizadmiral Fischel zum Chef des zweiten Geschwaders ernannt worden. Mit der Führung des ersten Geschwaders wurde Konteradmiral Graf v. Vaudiffin beauftragt.

(Zu den Handelsvertragsverhandlungen.) Gegenüber der Anbeutung, daß der Reichstag zur Erledigung der Handelsverträge im Oktober zusammentreten werde, schreibt der Berliner Vertreter der „Frank. Zeitung“: Die Verhandlungen mit Rumänien und der Schweiz sind langsam vorgerückt, die mit Oesterreich-Ungarn aber sind noch gar nicht wieder aufgenommen worden. Der Termin dieser Wiederaufnahme schiebt sich sogar immer weiter hinaus, entsprechend dem langsamen Gang der Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Italien. Erst hieß es Mitte August, dann Anfang September, jetzt rechnet man mit Ende September oder Anfang Oktober, und wenn auch inzwischen auf anderem Wege für den Abschluß des Vertrags zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewirkt wird, worüber man sich im vertrauten Kreise mancher Interessante erzählt, so ist doch nicht zu erwarten, daß die Verhandlungen, wenn sie erst wieder aufgenommen sind, einen raschen Verlauf nehmen werden. So ergibt sich sehr einfach, daß die Behauptung, der Reichstag werde im Oktober zusammentreten, zurzeit nicht richtig sein kann.

— (Ein Schauspiel für Götter) ist es, zu sehen, wie das Hauptorgan der preussischen Konservativen in Preußen sich jetzt nahezu Tag für Tag bemüht, das Zentrum zu warnen, daß es sich nicht vom linken, b. h. den „vaterlandlosen Sozialdemokraten“, umgarnen lassen möge. Das sozialdemokratisch-ultramontane Bündnis in Bayern scheint der „Kreuztg.“ schon monche schlaflose Nacht bereitet zu haben. Das konservative Blatt sucht dem Zentrum mit diesem Bemühen klar zu machen, was für den Katholizismus bei dieser Verbrüderung mit dem „Unkraut“ auf dem Spiele steht. „Das Zentrum, beist es in einer solchen neuen Epistel, stützt sich vornehmlich auf die Autorität der Kirche, die der ländlichen Bevölkerung als die erste und höchste erscheint. Gelingt es der satanischen Wühlerei der Umkrautpartei, in diese fromme Denkweise Besäcke zu legen, so hat sie gewonnenes Spiel. Ihr Verhältnis zum Zentrum gleicht dem des rußischen Räubers zum Hüter eines Schazes von unermeßlichem Werte, der, einmal entwendet, nie wieder zurück erlangt werden können, während hinter dem Räuber hundert andere stehen, bereit, in seine Fußstapfen zu treten. Der Einzug ist beim Zentrum ein ganz anderer, unvergleichlich größerer, als bei der Sozialdemokratie, die viel gewinnen kann, ohne mit erheblichen Einbußen rechnen zu müssen. Das Zentrum setzt alles auf eine Karte, die Sozialdemokratie behält unter allen Umständen Trümper genug in der Hand.“ Das konservative Blatt predigt aber tauben Ohren. Die Zentrumspresse nimmt von diesen Remonstrationen der „Kreuztg.“ nicht die geringste Notiz; die „Köln. Volksztg.“ hat im Gegenteil erst vor einigen Tagen, anscheinend mit einer gewissen Genugtuung, davon Bermerk genommen, daß auf einer bayerischen Bezirkskonferenz der Sozialdemokratie das Bündnis mit dem Zentrum offiziell bekräftigt worden ist. Die Tiraden des preussischen Junkerblatts entbehren aber auch nicht einer harten Heuchelei. Hat doch die „Kreuztg.“ erst vor wenigen Tagen in einem seiner ersten Besprechungsurteile selbst offen ausgesprochen, man, b. h.

also auch die Konventionen, könnte einer solchen Taktik, wie der vom Zentrum in Bayern befolgten, unter Umständen zustimmen; nur die „Formen“ des sozialdemokratisch-kerfentenden Wahlbundes — bei den letzten bayerischen Landtagswahlen wurde der Pakt bekanntlich im Dom zu Speyer abgeschlossen — sind nicht nach dem Geschmack des Dignars der preussischen Feudalaristokratie.

Volkswirtschaftliches.

(Der Abschluss des neuen Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Italien steht unmittelbar bevor. Die schwierigste Frage, die Wein- klausel, hat eine beide Teile befriedigende Lösung auf der Basis gefunden, das Italien in einem Provisorium für seine diesjährige Weinreife noch eine Zollbegünstigung für ein Quantum von 400 000 Doppelzentnern weissen Weinschneide erhalt, dass aber diese Zollbegünstigung mit dem 31. Dezember d. J. erlischt. Der definitive Handelsvertrag dessen Gültigkeit auf 10 Jahre vereinbart ist, und der am 1. Januar 1906 gleichzeitig mit den Verträgen, die Oesterreich mit den anderen Ländern bereits abgeschlossen hat oder noch abzuschließen hofft, in Kraft tritt, wird keine Weinklausel mehr erhalten. Die Aufrechterhaltung der Begünstigung im Provisorium wird übrigens Italien schwerlich den erhofften Nutzen bringen, da die Lager an italienischen Weinschneidern in Oesterreich noch reichlich angefüllt sind; ein nennenswerter Groat bis zum 31. Dezember würde also nur unter erheblichen Preissteigerungen der italienischen Produzenten zu gewärtigen sein. In dem neuen Handelsvertrage haben beide Staaten sich gegenseitig erhebliche KonzeSSIONen gemacht. Italienische Drangen, Obst und Gemüse bleiben zollfrei; die Zölle auf Olivenöl und Mandeln werden ermäßigt. Oesterreich hat andererseits für Italien die Zollfreiheit für Pferde und Holz aufrecht erhalten. Die österreichischen Industrieprodukte genießen im Uebrigen die Zollbegünstigungen des neuen deutsch-italienischen Handelsvertrags.

(Auf Einführung des Zehnhunderttags dürfte, wie die „Sozialpol. Rundschau“ berichten zu können glau, eine Gesetzesvorlage dem Reichstag schon in der nächsten Tagung zurufen. Auf Grund der Erhebungen der Fabrikinspektoren über den Zehnhunderttag für Fabrikarbeiterinnen sei zunächst abschätzend gemessen, eine Vorlage über die zehnhunderttägige Arbeitszeit für Fabrikarbeiterinnen dem Reichstag zurufen zu lassen. Da jedoch in Arbeiterkreisen bereits davon, dass der Zehnhunderttag für weibliche Arbeiter nach der Organisation der Betriebe in den meisten Fällen auch den Zehnhunderttag für Arbeiter nach sich ziehen müsse, werde sich voraussichtlich die Vorlage zu einem Vorschlag auf Einführung eines allgemeinen zehnhunderttägigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter erweitern und durch Einwirkung einer ausreichenden Übergangszeit den Arbeitgeber die Möglichkeit gegeben werden, ihre Betriebsverhältnisse bei veränderten Bedingungen anzupassen.)

(In Serbien herrscht infolge der Dürre großer Futtermangel. Die Regierung ordnete deshalb bis

auf weiteres die zollfreie Einfuhr von Mais nach Serbien an.

(Ueber wirtschaftliche Schäden des Krieges für Russland kommt eine sehr beachtende Meldung aus Nischni-Dongorod. Dort erfolgte der offizielle Schluss der berühmten Messe am Mittwoch. Der Gesamtumsatz dieses Jahres ist nach einer Vorläufigen Meldung gegen den des Vorjahres um 20 Prozent zurückgegangen.

Bermitteltes.

(Das Leben bei den russischen Vorposten) schildert Ludovic Mandau, der Kriegsberichterstatter des Pariser „Journal“, in einem vom 25. Juli datierten Briefe: „Ein hartes Leben, schreibt er, ein Leben voll Angst und Aufregung ist das der Vorposten; die Lebensmittel, die oft nicht auskommen oder erst herangebracht werden können, wenn das Heer bereits die Stellung hat verlassen müssen. Die Ladungen von Schwarzpulver, die fortwährend verbrannt werden müssen, wenn sie ankommen, da das Brot vollständig versäulen und mit durch die Bestimmung erzeugten Giften gefüllt ist! Also nichts zu essen, als nur schlechte Lebensmittel, die nur mit großer Mühe von den städtischen Bauern zu erlangen sind, von Bauern, die vor der Ankunft der Russen systematisch alles ausräumen und die Spuren zerstören. Die hungerstärksten Soldaten, die sich mit großen grünen Gurken vollstopfen und, auf dem Grunde liegend, das faulige Wasser der Sümpfe schlucken, das Wasser, auf dem ein grüner Schaum schwimmt, in dem es von schmutzigen Tieren wimmelt. Nahrungsmittel und Getreide verrotten; die Distanzen wüsten! Keine Nahrung für die Pferde; abgemagert, verdrängen sie die Mollfliegen, aus denen die Fliegen werden! Die einen schlaffen Säuglinge werden nicht füttern! Die Pferde sind über dreimal geteilt und wieder abgeteilt; das unermüdete Zusammenpressen der Wäpfer der beiden Heere; der Tod so vieler Jünglinge, die am Saume eines Waldes oder in einer Dorfschenke fallen, wie angeschossene Vögel; die niederbrüllende Melancholie der melancolisch sich bedenkenden Felder, wenn der Regen fällt, kalt und immer wieder fällt, wenn die schicksalhaften Hölle von Schwebeliegen besetzt werden, die, zurückbleibend, ganze Haufen von Schmutz und Fäulnisstoffen daliegen.“ Aber nicht alles ist traurig bei den Vorposten, man kennt dort Not und Hunger, aber sie sind durchaus nicht obligatorisch. Oft ist man dort sehr gut, und manchmal amüsiert man sich sogar. Am 14. Juli gab es z. B. bei den Vorposten des 1. Korps, vielleicht 4000 Meter von der am nächsten liegenden Schützengraben des Feindes entfernt, ein Militärfest. Am frühen Morgen waren alle russischen Truppen hier, die Militärmusik drauf los, und die „schwebeliegen“ Klänge schallten durch die Stille der mannschwarzen Ebene; manche Chöre von Montmarte tändelten und schälerten mit den muskulösen Weibern, manche Offiziershaaremale flug über die Felder, auf welchem der Tod Erntehalt. Die Japaner löten sich die Stängel der russischen Militärmusik. Eine Gemischtheit des Lebens, eine Soldaterei in der Zehnhunderttägigen, ein ständiger Austausch von Bestellungen bildet sich notwendigerweise zwischen den Vorposten der beiden Heere. Diese feste russische Mauer — die japanischen Schützengräben hören sie und sprechen davon. Dieser russische Zug, der langsam in der Ebene vorwärtsrückt, um die vorgerückten Stützpunkte des Feindes zu überwinden, ist die japanischen Kanoniere sehen ihn, erheben ihn, lauern, ob er ihnen nahe genug kommen wird, um ihm einige Granaten in die Gassen zu jagen. Bei ihnen unaufhörlichen Schützengräben machen sich Russen und Japaner fortwährend keine Positionen freilich; bald nimmt sie der eine, bald der andere. Man bestreift die Erde, die der Feind noch einige Augenblicke vorher besetzt gehalten hat; keine Lagerfeuer Rauch in noch man untersucht die Erde, das Gesicht, das er auf dem Platze zurücklassen musste, man findet dort tausend liberalisierende Dinge. „Man behauptet“, sagen die russischen Soldaten, „dass die Japaner nur Weis sind. Wie kommt es aber, dass man im Do-nister aller gefallen, vermisst und abgefangen genommenen Japaner einen kleinen Vorrat von Blüthenstiefeln

und ein Stück Brot findet? Und wie hat man sie mit allen für den Feldzug notwendigen Dingen ausgerüstet? Jeder Soldat hat ein feinnadeliges grünes Netz, in das er vor dem Schlafengehen seinen Kopf hineinsetzt. So kann er ruhen, ohne von den Schwämmen und von den Fliegen, die eine der Hauptplagen der Manichäer sind, belästigt zu werden.“ Ach, was findet man nicht all im Quartier eines japanischen Soldaten, über von flüssigen Gelbes und hier und dort flüchtige, naturhistorische weibliche Wesen. Dann Vorrat von verschiedenen tonnenförmigen Behältern; manchmal japanische Kleiderstücke — die alte Nationaltracht aus bunter Seide, in die sich, wie allen Erntes verfertigt wird, einige Japaner am Lagerfeuer einschließen, um sich von den Qualen der schmerzhaften Lagerschlaf zu erholen. Russische Offiziere behaupten sogar, dass man die Fesseln der japanischen Soldaten oft mit Schmutz gefüllt finde. Man habe in den Büchsen oft japanische Soldaten gefunden, die so brennend gewesen seien, dass sie ihrem Truppenteil beim Wiederantritt nicht folgen konnten. Aber diese Beobachtung widerstreitet ganz entschieden allem, was man von der irdischen Weltlichkeit und Mäßigkeit des japanischen Volkes weiß.

(Schon wieder eine neue Wortsprache) ist von dem Mathematiker Prof. Banno in Turin ausgearbeitet worden. Eigentlich ist die Sprache allerdings nicht fertig, und darin steht der Grund der großen Schwierigkeit dieses Vorschlags. Sie ist aus dem Lateinischen hervorgegangen, das nur bis auf äußerste Vereinfachung ist, indem alle Benennungszugungen fortgelassen werden. Es gibt keine verschiedenen Geschlechter, keine verschiedenen Personen, keine Deklination, keine Konjugation. Das System soll nicht nur den Vorteil haben, dass Lateinische wieder zur Sprache der Welt werden zu machen, die es schon ist, sondern es würde sich auch besonders leicht erlernen lassen, weil das Lateinische ohnehin auf allen Schulen gelehrt wird. Prof. Banno scheint also die Hoffnung zu haben, dass er nicht nur das Wolapit und das Esperanto verdrängen, sondern mit seinem Japantale einen völlig neuen Vorschlag machen werde. Die Leute, die sich für die Schöpfung einer Wortsprache erwidern, scheinen jedoch vorwiegend wichtige Punkte zu übersehen. Wenn nur eine Wortsprache existiert werden soll, so könnte man vielleicht auf all das verzichten, was eine Sprache eigentlich zu einem Organismus macht und ihr Selbstfähigkeit, Mannigfaltigkeit und Schönheit des Ausdrucks verleiht. Die Herabwürdigung wird aber selbst dadurch noch nicht einmal gestiftet, wie jeder, der sich mit dem Banno, der einmal vertrieben hat, für ein europäisches Land lateinisch zu unterrichten. Die lateinischen Worte werden von der englischen Sprache derart ausgebrochen, dass sie keine Möglichkeit für den Deutschen gibt, ihre Bedeutung zu erraten. Bei der Schriftsprache kommt dann aber wieder in Betracht, dass man von der doch noch etwas mehr verlangen muss, als eine bloße Fehlführung der Laute und Verfügen durch einzelne Worte. Man muss den Gehörten schon recht am Wortlaut, das sie in ihrer Muttersprache zu trocken und für weitere Kreise unverständlich machen. Bei der Einführung einer internationalen Gelehrtensprache wie des Japantales würde auf Stil und Schönheit der Darstellung überhaupt nichts mehr gegeben werden. Als solchen Gründen wird wohl immer nur eine kleine Gemeinde an der Migration für die Einführung einer Wortsprache teilnehmen.

(Gehört Janderbar?) Ein hoher Herr behauptete — so erzählt man dem „Frl. Rundschau“ — das Tarnen der Metalle. Unter den Metallen war eine, dessen Tarnen viel leicht dem Feind imponiert hätte, während die Leistungen der übrigen noch recht mangelhaft waren. Um nun gut, abzuscheiden, beschloß der Hauptmann, diesen einen Mann immer wieder vorzuführen zu lassen. Er gedachte, so gemacht, was ein gut, höchst vorzügliches, sich hinsichtlich von den guten Leistungen der Leute, vom Hauptmann und selbst mit den Worten: „Wer eines, Herr Hauptmann, ist mir aufgefallen; das die hohen Jäger Metalle alle an derselben Stelle gelehrt sind.“

(Aus der „Jugend“) Im Kasino. Sage Ihnen Herr Kameke, Wiener Oberland obliebe gutartig! — „Haben wohl auch der Jungfrau Enlie gemacht?“ — „Nicht ja, aber jenseits, leider Zeit zu kurz, nur so an die Jungfrauen jenseits.“

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den

Verantwortung gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben

Eischens

lagen unsern herzlichsten Dank.

Adolf Hammer

und Frau.

Dank.

Zunächst dem vom Gabe meines herzlichen Mannes, unsere lieben Baters, Schwieger- und Großvaters

Franz Ludwig,

lagen mit Allen, welche den Satz des Dahingefahrenen mit Blumen und Kränzen schmückten und zur einzigen Blüthe geleiteten, unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank setzen Prinzpalen, den Herren Gebrüder Berger, sowie den Herren Beamten und dem gesamten Personal dieser Firma.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier: 1 Sofa, 26 Stück Küschorden und 6 Wäschekästchen. Versteigerung, den 12. September 1904. Tschunitz, Versteigerungsamt.

II. Etage

im ganzen oder geteilt zum 1. Oktober zu vermieten Markt 23.

3 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, nebst Zubehör, verkehrsgünstig zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

G. Oelzner, Lauchhütterstraße 19.

Ne von Herrn Dr. Uebe bewohnte 1. Etage Gotthardtsstr. 31 ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, per 1. Okt. oder später zu vermieten Burgstraße 4.

Barriere-Wohnung, Halleischestraße 24 b, mit Vorgarten, sofort zu vermieten und 1. Oktober oder 1. Januar 1905 zu beziehen. Preis 210 Mk. Näheres

Weichenhauerstraße 2a, 1. Johannisstraße 13 ist eine freundliche Wohnung, 5 Räume und Küche, sogleich beziehbar, zu vermieten. Preis

2 Wohnungen sind 1. Januar 1905 zu beziehen Weichenhauerstraße 24.

Steinstrasse 2 ist die zweite Etage sofort zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen.

Wohnung gesucht, 2 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Dezember. Offerten unter V Z in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zum 1. April 1905 wird in der Nähe des Domes eine Wohnung von 4-5 Zimmern nebst Zubehör zu mieten gesucht. Offerten bitte unter Z Z 100 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wohnung gesucht von Stube, Kammer, Küche, in anständiger Gasse. Zu erfahren gr. Ritterstraße 4. part.

Frl. möblierte Wohnung zu vermieten Markt 24.

Junger Beamter sucht zum 1. Oktober gut möbliertes Logis, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmern. Off. unter M W an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundl. möbl. Zimmer an 2 versch. Herren oder Damen sofort zu vermieten Markt 17, 1.

Freundliche Schlafstellen offen Markt 19 (Aden).

Große Keller Burgstraße 13.

Grundstück-Verkauf. Beschäftigte mein Haus Delgrube 16 mit großer Werkstätte, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen. Otto Zielke.

6000-9000 Mk. sind zur ersten Stelle auf Feldgrundstücke zum 1. Oktober auszulassen. Offerten unter R 4 an die Exped. d. Bl.

5300 Mark auf gute Adresshypothek zum 1. Oktober 1904 zu lassen gesucht. Auskunft ertheilt Rechtsanwält Hündorf.

Mk. 750000 will eine Rentverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausleihen. Zinsfuß von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter R V 10 postlagernd Weimar erbeten.

Winter-Heberzieher, fast neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Fahrrad, noch wie neu, zu verkaufen Amtshäuser 1.

Krankenfahrrühl billig zu verkaufen. Zu erfahren Weichenhauerstraße 9, im Hofe.

Ein Brechwagen preiswert zu verkaufen Rauchsiederstraße 17.

Eine Badofeneinrichtung, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Näheres Auskunft Markt 20.

Ein gut erhaltenes, verstellbares Kinderschreibpult ist billig zu verkaufen Oberaltenburg 10, 1.

Gut erhaltener Kinderwagen ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

Ein weißer, gebrauchter Porzellanofen, log. Berliner, zu verkaufen Oberaltenburg 1.

1 Partie leere Kisten zu verkaufen Remack 66.

Leere Sardinenfässchen faulst A. Brauer, Sand 1.

Alle Sorten Winterräffel Margarethenstraße 6.

Nach sind daselbst noch Birnen a Storb 50 Pf. abzugeben.

Wäscherolle gut geß. Benutzung. Näheres Delgrube 7 steht eine

Wäscherolle Delgrube 5, 1 Tr.

Freibank.
 Mittwoch, Freitag, Sonn-
 abend von früh 7 Uhr ab
Rindfleisch-
 Verkauf.
 Die Verwaltung.

Es gibt
 nichts vollendetes für den feinen Toilettenstich
 als feinste Milchnüchse von der Vera-
 Parfümerie. Blendende Schönheit erzeugt
 diese Parfümerie a Stück 50 Pfg. Nur
 zu haben bei:



**Leiter-
 Wagen**
 von Mk. 3,50 an.
 in blau und eichentapetiert,
 rohe, starke Gebirgswagen
 in schöner, kräftiger Ware mit Flachspeichenrädern.
 empfiehlt bekannt billigst

Otto Bretschneider,
 Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstraße 2b
 (neben der Reichskasse)

**Möbel, Spiegel,
 Sofas**
 sehr sauberer Arbeit und von prima Zutaten
 empfiehlt in reicher Auswahl billigst
Paul Pertz, Tischlermeister, Weisstr. 2.

**Pa. schwed.
 Preisselbeeren**
 empfiehlt
A. Welzel, Domplatz 10.

Schimmel
 wird bei eingemachten Fleischern vertrieben
 durch
Dr. Oetker's
 Salicyl a 10 Pfg.
 genügt für 10 Pfd. Fleisch.
 Rezepte gratis von den 300 n., welche führen
Dr. Oetker's Backpulver.

Extrajene
Rollmöpfe
 in Fächern a 60 Stück empfiehlt billigst
A. Brauer, Sand 1.

**Prima
 neue Vollheringe,**
 täglich frisch mariniert, 2 Stück 15 Pfg.
 empfiehlt
Louis Albrecht.

H. Rotwein
 von Faß
 a Liter 70 Pfg., a Flasche 60 Pfg.
 empfiehlt
B. Oeltzschner,
 Oberburgstraße 5.

Hülse
 von Hülse, Timmerman,
 Hamburg, Fiedlerstr. 33.
 Zur Gesichtspflege empfiehlt: Dampf-
 bader, Gesichtsmassage, Nagelpflege (Manicure)
 and andere Massagen zu kaltem Wasser.
 Frau A. Wagner, Halle a. S.,
 Köpferplan 3, am Leipziger Turm.

**In Abhaltung
 von Verkaufsergebnissen**
 sowie zur Einlieferung von
Taren u. Nachlassverzeichnissen
 empfiehlt sich stets bei constantester Bedienung
Louis Albrecht,
 Auctionator,
 Hirtensstraße 4.

Männer-Turnverein. G. B.
 Von jetzt ab finden die
 Turnstunden jeden Dienstag
 und Donnerstag abends 8 1/2
 Uhr in der städtischen Turnhalle
 statt.
 Jeden Sonnabend abends
 8 1/2 Uhr Eingetunde in der
 Kaiser-Wilhelms-Halle.
 Der Vorstand.



Neu! Zum ersten Male in Neu!
 Merseburg, auf dem Platze am Thüringer Hof.
 Ab Donnerstag den 15. d. M.
 Das Neueste des 20. Jahrhunderts ist

Benner's Feenpalast.

**Großes und schönes
 Holländisches Dampfkarussell-Galon**
 (vollständig eingebaut).
 Dieses Karussell ist sowohl als Bauwerk wie auch in künstlerischer Ausgestaltung eine
 hervorragende **Sehenswürdigkeit** und eine Zierde jeden Bldplatz. Dasselbe ist eine großartige
Holzbohrerarbeit, an welcher die ersten Künstler Hollands und Belgiens gearbeitet
 haben, daher für Kunstkenner eine **Sehenswürdigkeit**.
Jeden Abend 8 feenhafteste Beleuchtung
 sowohl der Fassade als auch der Salou Räume mit tanzenden elektrischen Glühkörpern
 wie **Vogellampen** durch Dynamomachine mit 50 Pferdestaft. Für den Betrieb des
 Karussells Dampfmaschine von 8 Pferdestaft. Zur Decoration fanden Blumen um 1800
 Spiegel, 36 hohelegante Ritterpferde, 6 Pracht-Gala-Gondeln, humoristische Figuren, alles mit
 mechanischen Bewegungen. Eisenbahn-Transport: 16 Waggons.
 Zum Besuche ladet höchlichst ein
 Die Direction.

„Edelweiss“
 Dampfwascherei, Maschinenplattanstalt im Großbetrieb,
 Halle a. S., Karlstrasse 13. Fernsprecher 1257.
 Inh.: **Ernst Heinicke.**
 Annahmestelle in Merseburg
Carl Zeigermann, Burgstraße 11.

Viel Kummer wird in der Familie beseitigt durch Gebrauch unseres
Bettnässen-Apparates
 Satisfacoe Heilung.
 Erfolg garantiert.
 Prospekte gratis.
 „Austria“, Berlin C., Königstrasse 65.

O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe
 Marke „Frauentod“, better Ansicht für Fußboden.
Leinöl-Firniss
 schnell trocknend, nicht nachbleibend.
Oelfarben,
 in allen Nuancen.
Emaill-Lackfarbe (weiss),
 für Fenster, Türen, Wandschilder etc., trocknet in 4-5 Stunden.
**Bronzen, Schablonen, Pinsel,
 Bohnerwachs etc.**
 offerirt zu billigsten Preisen
**Willh. Kieslich, Adler-Drogerie,
 Entenplan.**

WIR
 HEIZEN
 UNSERE
 WOHNRUM
 NUR MIT DEN
 PATENTIRTEN
 UNIVERSAL-BARBAROSSA
 ÖFEN VON EISENWERK
 „BARBAROSSA“ A.G., SANGERHAUSEN.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Marktplatz 20 (im Werther'schen
 Hause).
Dr. med. Karl Herschel, Spezialarzt für
 Ohren-, Nasen- u.
 Rachenkrankheit
 Halle a. S., Fernruf 2596.

**Priv. Bürger-
 Scheiben-Schützengilde**
 Sonntag den 18. und Montag den 19. Sep-
 tember 1904

**Abschiessen,
 verbunden mit
 Preischießen.**
 Alle Freunde und Gastschützen sind hierzu
 herzlich eingeladen.
 Sonntag nachmittag von 3 Uhr an
großes Konzert
 bei freiem Entree. **Das Direktorium.**
Freiwillige Feuerwehr
1. (Turner-) Komp.
 Donnerstag abends 8 Uhr „Reichstrone“
Stiftungsfest.
 Der Brandmeister.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
 Sonntag den 18. und Montag den 19. findet
gross. Preiskegeln
 statt. **Carl Landgraf.**
Menzels Restaurant.
 Heute abend **Salzknochen.**
 Donnerstag
hausgeschlachte Würst.
Friederike Vogel, Hofquart 9

J. Kümmers Restauration.
 Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
 Heute
Schlachtfest.
Carl Steger,
 Blumenshalstraße 1.

Goldne Angel.
 Mittwoch
Schlachtfest.
Brenzburger Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.

Schiffhäuser.
 Heute
Schlachtfest.
Dieters Restauration.
 Heute
Schlachtfest.
 Morgen Donnerstag
hausgeschlachte Würst.
C. Tauch.

Warburg.
 Vorzüglichen Mittagstisch
 im Abonnement für 50 und 60 Pfg. empfiehlt
K. Dietrich.

Tüchtige Malergehülfen
 stellt ein
Herm. Hentschel,
 Cottbus, Wollfstrasse 43/44.
Arbeitsbursche,
 14-16 Jahre alt, sofort für dauernde und
 lohnende Arbeit gesucht.
Gebr. Wirth, Weissenfelserstr.
 Zwei junge Mädchen vom Lande suchen
 zum 1. oder 15. Oktober Stelle als
Hausmädchen.
 Offerten unter **Seh** an die Exped. d. Bl.

Eine prop. Anwartsung
 per 1. Oktober gelucht **Neumarkt 77.**
 Sonntag abend in Menzels Restaurant
schwarzer Gut, Futter mit prima Kraut,
vertauscht. Bitte dabeilbst abzugeben.

Ein Trauring
 verloren. Gegen Belohnung in der Exped.
 d. Bl. abzugeben.
 Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 12. Sept. Sonntag abend gegen 11 Uhr feuerte der Arbeiter Karl Verbig, Thomastraße 12 wohnhaft, auf der Straße vor dem Grundstück aus einem 7 mm Revolver in mörderischer Absicht 6 Schuß auf seine Ehefrau und seinen Stiefsohn Müller Wilhelm Kreuzmann. Die Ehefrau erhielt zwei Schuß in den Rücken und einen Schuß in den linken Oberarm. Der Stiefsohn trug einen Schuß in die Stirn davon. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich. Die Verletzten wurden mit dem Krankenwagen nach der Klinik geschafft, von wo sie aber wieder entlassen wurden. Verbig hatte nach der Tat die Flucht ergriffen, wurde aber von dem Polizei-Serganten Bell eingeholt und zur Wache geführt. Bei der Vernehmung hatte er bereits Salzsäure zu sich genommen, weshalb er schwer verletzt ebenfalls der Klinik zugeführt wurde.

Liebenwerda, 11. Sept. Pastor Deuke im nahen Gröben flieg vorgestern abend im Pfarrgarten auf einen hohen Birnbaum, um Früchte abzunehmen. Durch einen Fehltritt glitt er aus und stürzte rücklings vom Baum herab. Der Bewußtseinsverluft durch den jähen Sturz schwere Verletzungen, Armbrüche u. Der schnell herbeigekommene Arzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten in eine Berliner Klinik an.

Schilbau, 11. Sept. Dieser Tage lockte der 60jährige Arbeiter Peter Bernbard aus Groß-Ammerode zwei 3- und 5jährige Mädchen aus dem Dorfe Falkenbau weg und vergewaltigte die Kinder in einem Straßengraben auf bestialische Weise. Hilflos wurden die Kleinen tags darauf aufgefunden. Der fieberhaften Tätigkeit der Polizeiorgane gelang es, den Unhold zu verhaften. Er ist in vollem Limfange gefänglich. Das ältere Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

Wolmirstedt, 12. Sept. Hier noch nicht aufgeklärte Weise verunglückte die 14jährige Tochter des Kaufmanns Arndt in Ungern. Sie war mit Plänen beschäftigt und bediente sich dabei eines Spiritusplättchens, als plötzlich ihre Kleider Feuer fingen, ohne daß eine Explosion erfolgt war. Der Vater des Mädchens stürzte auf das Hilfeschrei herbei und suchte das Feuer zu löschen, wobei er selbst schwere Brandwunden an den Händen davontrug. Das bezaubernde Mädchen wurde nach dem Kreiskrankenhaus gebracht, wo es nach kurzer Zeit starb.

Mackensrode, 12. Sept. Das plötzliche Verschwinden des hiesigen Gutbesizers Buchholz, das seit Donnerstag vergangener Woche bemerkt worden ist, macht hier außerordentlich viel Aufsehen. Buchholz war, wie die „Nord. Ztg.“ schreibt, ein hervorragender Führer der agrarischen Bewegung und gehörte zum Bezirksvorstand des Bundes der Landwirte. Für diesen hat Buchholz u. a. den genossenschaftlichen Einkauf landwirtschaftlicher Artikel zu besorgen. Mit diesem Amte hängt denn auch das Verschwinden B.'s zusammen. Denn es ist nach einer von einem Magdeburger Bundesgenannten vorgenommenen Revision offensichtlich geworden, daß an der Buchholz anvertrauten Kasse vorläufig 19000 Mk. fehlen; man spricht aber von einem noch weit höheren Defizit. Von dem Verbleib des offenbar Schuldigen hat man, wie gesagt, bislang keine bestimmte Nachricht.

Altenburg, 12. Sept. Ueber das schwere Automobilunglück, das sich gestern nachmittag ereignete, wird noch berichtet: Ein mit vier Personen besetztes Automobil rannte auf der Straße zwischen Treben und Schafshelmig hinter Primmelswig an einen Baum an. Die Wucht des Anpralls war so groß, daß alle vier Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Während eine Dame, Frä. Martha Rath aus Leipzig, unverletzt blieb, so daß sie mit einem zufällig vorüberkommenden Automobil nach Leipzig zurückfahren konnte, trugen die beiden männlichen Insassen, die Mechaniker Arnold und Hude aus Leipzig, schwere Verletzungen davon; beide haben heftige Gehirnerschütterungen erlitten, der eine der Herren noch einen Schlüsselbein- und einen Nasenbruch. Eine zweite Dame, die Hofstin Frä. Frida Drechsel aus Leipzig, wurde in einer Höhe von ja 3 Metern mit derartigem Wucht gegen einen Baum geschleudert, daß sie sofort tot war. Das Automobil ist vollständig zertrümmert. Die Verletzten wurden in das Landwehrkrankenhaus in Altenburg gebracht, die Leiche des Frä. Drechsel nach Wimbischleuba übergeführt.

Plauen i. V., 11. Sept. Zu dem rätselhaften Leidenfund bei Aisch hat die dortige Gendarmerie einen anonymen Brief erhalten, in dem behauptet wird, daß der im Himmelreider Wald mit gebrochenen Gießsteinen tot aufgefundenen 18jährige Industriehülfer Seibel aus Plauen von einem Automobil überfahren und als Leiche von den Ins-

assen des Fahrzeuges in den Wald getragen worden sei. Es liegen tatsächlich Anhaltspunkte vor, die diese Behauptung nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen, und die Behörden stellen Nachforschungen an, ob in der fraglichen Zeit ein Automobil die Waldstraße Aisch-Haßlau passiert hat.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. September 1904. Die nächste Feldpost nach Afrika geht wieder über Southampton. Sie benutzt den von dort am nächsten Sonnabend, den 17. d. M. abgehenden englischen Dampfer der Union Castle Mail Steamship Company bis Kapstadt. Der Dampfer ist dort am 4. Oktober fällig. Am 5. Oktober wird dann die Feldpost durch den deutschen Dampfer „Eduard Bohlen“ von Kapstadt nach Swakopmund gebracht. Dieser deutsche Dampfer ist am 12. Oktober in Swakopmund fällig. Schlusstermin für diese Feldpost sind Freitag, den 16. September, und zwar von Berlin 11 Uhr 23 Min. vormittags, von Köln 6 Uhr 1 Min. abends und von Oberhausen 7 Uhr 54 Min. abends. Die Feldpostsendungen müssen so zeitig zur Post gegeben werden, daß sie noch rechtzeitig das Marinepostbüro in Berlin erreichen, das die Briefbunde der Feldpost fertigt. Zulässig sind lediglich Feldpostbriefe, Feldpostkarten und Postanweisungen. Briefe bis zu 250 Gramm und Karten sind frei, während Postanweisungen bis zu 100 Mk. 10 Pf. kosten.

Gegen den ausländischen Looschwindler erläßt das Berliner Polizeipräsidium folgende Bekanntmachung: Seit kurzer Zeit werden als Beilagen zu Zeitungen Prospekte verteilt, auf welchen Max Geger, Berlin, Jerusalemstraße 66, zur Bekämpfung von Ottomanischen Staats-Eisenbahn-Losen einladet. Die Prospekte (auf grünem Papier), welche nicht etwa von einem deutschen Unternehmer, sondern von einem der wiederholt besprochenen Amerikaner Van-Infinito ausgehen, scheinen geeignet, das unvorsichtige Publikum zu täuschen. Sie enthalten neben den Aufkündigungen „Billigte Lose der ganzen Welt!“ „Jedes Los muß gewinnen!“ „Keine Nieten!“ — in Fettdruck die Worte „2 ganze Originallose nur 5 Mk.“; erst die genauere Betrachtung des zerdrückten ersten Teiles des Sages läßt erkennen, daß „5 Mk.“ nicht der Kaufpreis für 2 ganze Originallose, sondern eine monatliche Vergütung von „Zinsen, Verwaltungskosten usw.“ für die auf Kredit zu tausenden Originallose sein soll. Es wird hierzu bemerkt, daß die erwähnten Lose, die sogenannten „Türkentalos“, Prämienessenzen sind, die zur Zeit im Kurse über 128 Mk. stehen, das also derjenige, welcher auf Grund des Prospektes eine Bestellung auf zwei solcher Lose macht, eine Zahlungsverpflichtung auf sich 256 Mk. einlegt, ferner die Verpflichtung übernimmt, bis zur Abnahme der Ziehung der betreffenden Stücke (die letztere kann sich bis zum Jahre 1974 erstrecken) monatlich je 5 Mk. für „Zinsen, Verwaltungskosten usw.“ zu entrichten. Die Leser des Prospektes werden deswegen, um nicht unvorhergesehene Vermögensschädigungen zu erleiden, zur Vorsicht angehalten.

Der sogenannte „Alteiberfommer“ ist gegenwärtig an der Herrschaft. Die durchaus sommerliche Witterung der letzten Tage, die fast windstille, warme Luft, der hohe Barometerstand und die längere Dauer dieser Wetterlage sind sichere Kennzeichen dafür, ebenso die Wetterkarte, welche über den ganzen europäischen Kontinent ein einziges, ausgedehntes Gebiet hohen Luftdruckes aufweist. Der „Alteiberfommer“ ist eine überaus eigenartige, Jahr für Jahr im September wiederkehrende Erscheinung, welche in erster Linie die sprichwörtlich schöne Septemberwitterung bedingt und den Monat zum heitersten im Gange der jährlichen Witterung macht. Der Beginn dieses Nachsommers fiel diesmal schon auf den 5. September. Das ist ein ziemlich früher Termin, denn die Erscheinung stellt sich sonst meist erst in der zweiten Hälfte dieses Monats ein. Die Dauer dauert in der Regel nicht weniger als acht und nicht mehr als vierzehn Tage zu betragen. Wir dürfen also mit einiger Zuversicht noch auf eine Anzahl schöner Tage hoffen und es empfiehlt sich, diese nach Möglichkeit auszunutzen, denn mit dem Ende des „Alteiberfommers“ geht die schöne warme Jahreszeit endgültig zur Neige und der Sommer überläßt dann dem rauheren und kühleren Herbst das Feld.

Wildverlust durch Telegraphendrähte. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Telegraphendrähte unserm Wildgeflügel sehr verhängnisvoll sind, denn es ist fast täglich nachgewiesen, daß in Deutschland jährlich bis 750 000 Rebhühner durch die Telegraphendrähte verloren gehen, indem die Tiere in der Dunkelheit dazugreifen und sich so beschädigen, daß sie verenden. Die Berechnung dieser Zahl erfolgte nach Angabe der Sirendenämten, welche die toten Hühner gefunden haben. Es dürfte diese Zahl jedoch eher

noch höher sein, da öfter das schwer beschädigte Wild nicht gleich an Ort und Stelle verendet. Wohlwollig ergeht es Wildenten, namentlich jungen Tieren, die mit den Alten von Gewässern zu Gewässern streichen, wenn auch ihre Zahl zu der verunglückten Rebhühner in keinem Verhältnis steht. Die letzteren kommen namentlich dann leicht zu Schaden, wenn Raubvögel plötzlich aus den Wäldern hervorbekommen und die zu Tode geängstigten Tiere auf der Flucht nicht mehr auf den Weg achten. Dieser ist es vornehmlich, daß Morgenausflüger auf diese Weise in den Besitz eines billigen Griebenbräters gelangen. Es ist sogar beobachtet worden, daß bei neuen Bahnanlagen in Verbindung mit Telegraphendrähten ganze Flüge Tauten vernichtet worden sind.

Am morgenden Donnerstag wird hier auf dem Plage vor dem „Zähringer Hofe“ ein Dampf-Faruffell aufgebaut werden, das wegen seiner pompösen Ausstattung eine hervorragende Sehenswürdigkeit ist und dem eine reiche elektrische Beleuchtung bei Abend ein feenhaftes Aussehen geben wird. Wir verweisen im übrigen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Einige junge Leute, die anscheinend aus Halle gebürtig waren, machten sich am Montag Abend in der Bahnhofstraße das furchtbare Vergnügen, mit brennenden Feuerwerkskörpern nach Berden zu werfen. Ihrem leichfertigen Treiben setzten sie dann noch die Krone auf, indem sie aus einem elektrischen Straßenbahnwagen mit einem solchen Feuerwerkskörper nach einer Dame warfen, die natürlich aufs bestmögliche erschrocken war. Glücklicherweise blieb sie aber sonst unverletzt. Schade, daß diese Unerschämten nicht unserer Polizei übergeben werden konnten.

Die Automobile machen sich auch in hiesiger Umgegend recht lässig und es ist hohe Zeit, daß unsere Gendarmen den Auswüchsen dieses gefährlichen Sports mit Strenge entgegentritt. So ist unlängst ein Knabe in der Nähe von Dürrenberg auf der nach Leipzig führenden Straße nur mit knapper Not dem Tode dadurch entgangen, daß er eine schnelle Wendung machte und hinter einen Baum sprang. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß nachts langsamer gefahren wird, auch dürfen nicht alle Straßen von Automobilen befahren werden. Die Befürworter von solchen haben angelehnt der Stimmung, die bereits in weiten Kreisen der Bevölkerung gegen die Köpfe herrt, alle Urkräfte, vorzüglich zu fahren und die Rechte des nichtautomobilisierenden Publikums zu respektieren. Andernfalls darf es nicht Wunder nehmen, wenn sich der Rückfahrslosgigkeit der Automobilfahrer gegenüber das Publikum zur energischen Selbsthilfe hinneigen läßt.

Am Garten des Grundstücks Neumarkt Nr. 70 hier hat in diesem Sommer ein Ritzschbaum zweimal geblüht und von den zweiten Blüten auch einige Früchte anmaßend zur Reife gebracht. Von letzteren gingen uns einige Exemplare zu, die wir unserer Sammlung einverleibten.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 12. Sept. Nach Eröffnung teilt der Vorsitzende Prof. Dr. Witte mit, daß der Kaufmann Komete den von ihm geforderten Beitrag zu den Kosten für die Ueberbrückung der Giesel vom südlichen Reßhücheln bis zum Eingang der Schmalestraße nachträglich bezahlt hat. Die von den Stadtverordneten dem Magistrat erteilte Ermächtigung zur gerichtlichen Beitreibung des Betrages ist also einseitig gemindert. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten und diese wie folgt erledigt:

1) Hundsteuer. Ref. Stadtr. Waage. Die am 1. April n. J. in Kraft tretende Kreisbundessteuer macht eine durchgreifende Minderung des städtischen Hundsteuer-Reglements nötig. Zur Vorbereitung dieser Änderungen wurde von der Stadtverordneten-Versammlung eine gemischte Kommission eingesetzt, die ihre in 2 Sitzungen gepflogenen Beratungen in folgende Vorschläge formuliert und eine neue Steuerordnung entworfen hat. Der Magistrat hat beiden bereits zugestimmt. Die städtische Hundsteuer von 9 Pf. pro Hund wird vom 1. April 1905 ab um den Betrag der zu erbebenden Kreisbundessteuer von 3 Mk. erhöht. Da die hierzu erforderliche Kreisbundessteuer-Umgebung durch die Steuerfreiheit von Hundten weit umfangreichere Bestimmungen auferlegt, daß die Kommission beschloß, das städtische Hundsteuer-Reglement der Kreisbundessteuer-Ordnung anzupassen. Die Kommission hielt die Beschränkungen der Kreisbundessteuer-Ordnung für gerechtfertigt und will auch in städtischen Hundsteuer-Reglement Fleischerbunde, sowie sonstige Hunde zum gemeinlichen Betriebe, ebenso Bachhunde für Gebäude, die nicht über 100 Meter außer der Stadtumgrenzung liegen, nicht steuerfrei lassen. Steuerfrei sollen nur bleiben je zwei Hunde für Schäfer und je einer für Dehler und Feldhüter, jedoch möglichst letztere ihren Hund am Tage fest an der Kette halten. Die Hundsteuer soll in halb-

jährlichen Raten gezahlt werden; gewerbmässige Hundezüchter sollen eine jährliche Kaufsumme von 50 Mk. zahlen. Die von Militärpersonen gezahlte Hundesteuer soll wie bisher an die Garnisonskasse zurückgezahlt werden. Das neue sächsische Reglement tritt ebenfalls am 1. April 1905 in Kraft, während die alte Polizeiverordnung von 1893 gleichzeitig aufgehoben wird. Mit der Kreisbehörde ist dann noch ein Abkommen geschlossen worden, in dem sich die Stadt verpflichtet, die Kreisbundessteuer mit der sächsischen Hundesteuer zusammen einzuzahlen. Dem Kreisbeschuss steht eine Prüfung der sächsischen Hundesteuerrolle zu, alle Prüfungen von Steuerbefreiungen, sowie das Festsetzen von Strafen bleiben jedoch dem Magistrat überlassen. Die Versammlung erteilt diesen Vorschläge. Die Diskussion ihrer Zustimmung.

2) Haftpflichtversicherung. Ref. Stadtd. Thiele. Die Ueberföhrer Vaterländische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft hat den mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag auf Haftpflicht-Versicherung, der am 1. Januar n. J. abläuft, gekündigt. Die Gesellschaft hat sich jedoch bereit erklärt, mit der Stadt einen neuen Vertrag abzuschließen, wenn die Stadt folgende Bedingungen anerkennt: Die bisherige jährliche Prämie von 267,74 Mk. wird auf 816,82 Mk. erhöht. Bei Vorauszahlung auf 10 Jahre ermindert sich die Prämie auf 612,61 Mk., außerdem gemährt die Gesellschaft in diesem Falle 2/3 Freijahre. Da von anderen Gesellschaften teils noch höhere Ansprüche gestellt, teils das Aufstreben von Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten aus der Haftpflicht gefordert wurde, hat der Magistrat beschlossen, auf einen neuen Vertrag mit der Ueberföhrer Gesellschaft einzugehen, dem die alten Bedingungen mit nur wenigen redaktionellen Veränderungen zu Grunde gelegt sind. Die Prämie soll auf 10 Jahre im Voraus gezahlt werden und davon 1/10 einschließlich der Stempelkosten unter Titel Inngemein aus der Kämmereikasse verausgabt, während von den übrigen 9/10 jährlich 1/10 in den Etat eingestellt werden soll. Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

3) Mehrausgaben an Kreissteuern. Ref. Stadtd. Wendorfs. Infolge der Erhöhung der Kreisabgaben von 25 Prozent der Einkommen, der fixierten Einkommen, der Betriebs- und der Gewerbesteuer der 3. und 4. Steuerklasse auf 26 1/2 Prozent, sowie Erhöhung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der 1. und 2. Steuerklasse von 37 auf 39 1/2 Prozent reichen die in den Etat eingestellten 56 000 Mk. nicht aus. Dieser Betrag wird um 2112,37 Mk. überschritten und erucht der Magistrat, diese nachträglich zu bewilligen. Dies geschieht.

4) Entlastung der Rechnung der Kämmereikasse für 1902. Ref. Stadtd. Thiele. Die Kämmereikasse schloß mit einer Einnahme von 1 434 218,72 Mk. und einer Ausgabe von 1 432 365,43 Mk. ab. Es blieb somit ein Bestand von 1853,29 Mk. Die Rechnung ist geprüft und wird die Entlastung auf Antrag des Referenten anstandslos erteilt.

5) Entlastung der Rechnung der Hospitalkasse St. Sirl für 1902. Ref. Stadtd. Heyne. Die Rechnung schloß mit einer Einnahme von 1310,05 Mk. und einer Ausgabe von 4586,67 Mk. ab. Es war ein Zuschuß der Kämmereikasse von 3276,62 Mk. notwendig. Die Rechnung ist geprüft und wird auch hierbei die Entlastung einstimmig erteilt.

In geheimer Sitzung erteilt die Versammlung ihre Zustimmung der Magistratsvorlagen, betr. Feldverspachungen und betr. die Lieferung von Brod für sächsische Arme.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
g. Collenbey, 12. Sept. In unmittelbarer Nähe der Dörflicher Brauereianstalt fanden am Freitag gegen Abend wüstenhafte Kartoffelverfäule statt. Von den zahlreichen dortigen Vergleuten waren die Parzellen sehr begehrt, so daß die Quadratur mit 75 Pf. an den Mann kam. Der Getreideertrag ist, wie sich ergibt, ein mittelmäßiger.

g. Rastitz, 12. Sept. Bei dem Ausheben der Kartoffeln muß man hier und in den umgebenen Feldmarken leider die Wahrnehmung machen, daß die graue Kartoffelmade in Mengen auftritt; diese Schädlinge fressen die Knollen an und frißt Löcher in dieselben. Fast an jedem Stode tritt diese Made auf und nicht nur eine, sondern mehrere Knollen werden angegriffen vorgefunden. — Die hiesigen Auenwiesen bilden gegenwärtig den Sammelplatz zahlreicher Riebschwärme, welche sich gleichsam instinktiv versammeln, um von hier aus gemeinsam die Weide nach den fernsten Winterquartieren anzureisen. Sont waren diese Wespen meist die Brutplätze der Kriebelge, aber schon seit Jahren sind dieselben hier an Zahl bedeutend geringer geworden, da ihnen durch Aufwachen der schmarotzigen Eier und die Zerstörung der Brutstätten zu viel nachgeteilt wird.

g. Burgliebenau, 12. Sept. Die Befürchtung,

daß durch das überaus zahlreiche Auftreten der Kohlweisslinge starker Raupenfraß entstehen würde, hat sich leider bestätigt. In Umwegen treten diese Schädlinge auf den Feldern und in den Gärten der Umgebung an den verschiedensten Sorten auf und verrichten ihr Zerstörungswerk, so daß sich öfter nur noch die Rippen von den Blättern vorfinden. — Auf einem Feldgrundstücke des Herrn Gütebesizers Walter in Dieselau, unmittelbar an der Verbindungsstraße von dort nach Döllnitz, wurde ein Steinhammer gefunden. Derselbe entspricht der Form und Größe nach einem Spinnhammer von mittlerer Größe. In der Mitte zwischen der glatten Fläche und der scharfen gerundeten Spitze befindet sich das Loch zur Befestigung des Stieles. Interessanter ist jedoch der Fund eines Steinbeils auf dem nämlichen Acker; dieses ist bedeutend größer als der Hammer. Der Naden ist scharf abgeglättet und die Schärfe so kunstvoll abgeschliffen, daß sie fast der eines Messers gleichkommt. Auch hier befindet sich zur Befestigung des Stieles zwischen Naden und Schärfe ein künstlich hergerichtete Loch. Während sich der Hammer noch im Besitz des Feldeigentümers befindet, ist das Beil in den des Herrn Gütebesizers Schaaf übergegangen.

§ Querfurt, 12. Sept. Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen, Grafen v. Bötticher, traf heute Montag hier ein und liegt im Stadtbauhof ab. Derselbe beschäftigt mit Hrn. Reg.-Präsident Freiber v. d. Rede verschiedene öffentliche Gebäude der Stadt, wie die Stadtkirche, Schloß, Schule usw. unter Führung des Herrn Landrats.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 14. Sept. Zunehmend bewölkt, wärmeres Wetter, später Regen, stellenweise Gewitter. — 15. Sept. Jemlich trübe, bei Tage kühleres Wetter mit Regen.

Bermischtes.

* (Prinzessin Luise von Koburg) hat Paris noch nicht verlassen: sie wohnt in der französischen Hauptstadt im Hotel Westminster, Rue de la Paix. Im übrigen entzückt die Dame eine unheimliche Neugierde und erzählt den Journalisten mit der größten Unbelegbarkeit Details aus ihrem Leben, die andere, auf schlicht bürgerliche Manier erzogene Menschen natürlich vor der Öffentlichkeit geheim halten würden. Besonders gegen den Malakoffier in Koburg, Dr. P. Perion, sowie ihre Gesellschafts-Sohnen, v. Oester, erhebt sie jetzt schwere Vorwürfe. So hat sie einem Anführer folgendes erzählt: „Der Professor hat es mir oft ins Gesicht gesagt, daß ich gesund bin. Allein die Nacht im Wien sehr groß. Ich fragte ihn, wie er als Arzt mich denn heilen könnte. Da hat er mit einer langen Vorrede geantwortet, er würde mich heilen und der Gebauer sprach so. Dabei haben mich beide immer angelesen und jeder hat was anderes gesagt. Dann haben sie ihre Äugen wieder wegesehen und die widersprechenden Dinge vorgezählt. Und ich, die Schwachsinnige, habe es bemerkt, wenn sie heute das Gegenteil von dem behaupten, was sie gestern behauptet hatten. Stelle ich einmal Dr. Perion zur Rede, und verneint er die Mitteilungen der Gebauer, dann meinte er geringfügig: „Die wechelt nicht, was sie spricht“, und wendete ich mich an die Gebauer mit dem Bemerken, Perion habe mir doch was anderes erzählt, dann rief sie: „Aber der ist ja schwach-sinnig!“ Am letzten Tage fragte mich die Gebauer, ob ich liegen wolle. Wenn sie möglich, das Material zu helfen; sie selbst würde mir aus Alben und Gedächtnis alles, denn sie ist meine Freundin; ich sollte meine Pläne hier anvertrauen. Ich wußte, daß es eine Falle war, aber zu pland, um mich zu fangen. Ich bankte ihr herzlich und sagte, ich hätte keine Pläne. Am nächsten Tage war ich auf und davon.“ — Sonnabend nachmittags zeigte die Prinzessin durch ihren Anwalt Dr. Schimmer dem Polizeipräsidenten Depine ihren Aufenthalt und das Hotel in die Wohnung genommen hat, an, und daß sie nicht die Absicht habe, sich wieder von der Polizei verborgen zu halten. In Abwesenheit des Präsidenten, der beurlaubt ist, empfing sein Generalsekretär Laurent den Anwalt, und ließ der Prinzessin für den Akt der Courtoisie danken. Er sagte hinzu, die Pariser Polizei sei über ihre Anwesenheit und seinen Aufenthalt in der Wohnung unterrichtet. Die Prinzessin führte sich in Paris vollkommen sicher fühlen, zumal die Polizei überzeugt ist, daß sie nicht die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen wolle. Die Polizei ist auch über Mariafißs Anwesenheit und Wohnort in Paris unterrichtet. Wie der Berliner Lokalzeitung“ mittelt, erhielt Mariafiß von der Prinzessin die Erlaubnis, sein Gehalt in einem Zimmer des fünfsten Stockes des Hotels, dessen Adresse sie bewohnt, anzubehalten; er muß aber nach der Abendmahlzeit, zu welcher er jedesmal ganz formell geladen wird, das Haus verlassen. * (Eisenbahnunfall.) Montag nachmittag 2 Uhr 40 Minuten ist kurz an der Station Dettweiler vom Schnellzug Nr. 4 (Dresden-Bale) der am Schluß laujende dreitägige Postwagen entgleitet und umgefallen. Zwei vor dem Postwagen laufende viergige Wagen entgleiteten mit je zwei Personen. Ein Postbeamter und drei Reisende sind verletzt. Die Hauptverletzte waren geplatzt. Der Bremsenversteller wurde jedoch durch Umstürzen antretend getötet. Bis 6 Uhr abends war die Betriebsstörung beseitigt.

* (Tod infolge eines Wespensites.) Ein seltsamer Todesfall hat sich in Sibilingen zugetragen. Dem Jakob Petermann zum oberen Wägle geist beim Genuß von Wein aus einem kleinen Glas eine Wespe in den Hals und versetzte ihm einen Stich. Die durch diesen verursachte Beschämung wollte Walter mit einigen Tassen heißer Milch eintreiben. Nach dem Nachtrinken legte er sich zu Bett. In der Nacht erhob er sich wieder, indem er sagte, er müßte erlösen, und sank auch gleich nachher tot zusammen. Die Geschwulst hatte sich nicht gelöst, wodurch der Giftstoff eintreten konnte.

* (Eisenbahnunfall.) In der Nähe von Banzow wurde am Sonntag ein Zug der Canada

Pacificbahn von sechs bewaffneten Räubern angehalten und der Zugführer gezwungen, die Gepäckwagen abzugeben. Den Räubern fielen 7 000 Dollars in die Hände. Eine starke Polizeitruppe verfolgte sie.

(Das Hotel „Milor“) das zuletzt große Hotel New-York, ist Sonnabend eröffnet worden. Eigentlich bestanden sie vier Ausgebauten, der Besitzer des bekannten Restaurants „Aren“ in der 31. Straße. Das Hotel „Milor“ ist ein moderner Prachtbau, der einen Kostenaufwand von ungefähr vier Millionen Dollars erforderte. An der Eröffnungfeier beteiligten sich zahlreiche Personen aller Gesellschaftsklassen.

Neueste Nachrichten.

Tokio, 12. Sept. (Neuer-Nachricht.) Heute sind hier Einzelheiten über die Operationen Kuroki vom 28. Aug. bis 5. Sept. eingegangen. Während dieser Zeit hatten die Truppen behändig unter großen Entbehrungen zu kämpfen. Die Truppen blieben während 24 Stunden ohne Brot und Speise und mußten sich mit ein wenig trockenem Reis begnügen. Während des Kampfes am 30. Aug. bei Hsuidaiu gebrauchten die Russen Scheinwerfer und richteten ein furchtbares Feuer gegen die Stellung der Japaner. Am Freitag abend besiegten die Japaner einen in der Nähe der Gruben von Jentai gelegenen Höhenzug.

Kyuantse, 12. Sept. (Neuer-Nachricht.) Die Japaner sind sehr enttäuscht darüber, daß der Plan ihrer Armee mißlungen ist, welcher darauf ausging, einen Entscheidungsschlacht bei Liauiang zu erzwingen und dadurch die gegenwärtige russische Manöscherei-Armee zu vernichten. Die Japaner schaffen indessen in jeder möglichen Weise Verstärkungen und Vorräte nach Norden. Im Mündungsgebiet und auf den Nebenflüssen des Liaufusses benutzen sie Boie hierzu, während auf allen Straßen und Nebenwegen Getreide und Schießbedarf auf zahllosen Schubkarren der Eingeborenen weitergeschafft wird. Marschall Dyama hat sein Hauptquartier in Liauiang aufgeschlagen, das sich allmählich zu einer modernen japanischen Stadt umwandelt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Japaner, wenn möglich, eine entscheidende Schlacht auf dem russischen Gebiete annehmen bzw. erzwingen möchten. Diese Schlacht dürfte wahrscheinlich in einiger Entfernung nördlich von Mukden zustande kommen. Die Japaner, welche schon wieder glauben, daß die Russen Dumbum-Batouren benutzen, da hin und wieder böse Vermutungen beobachtet wurden, behaupten, daß diese nunmehr bewiesen sei, da in Liauiang einige Dumbum-Batouren gefunden worden seien. Einige sächsische Boie, die noch nicht fertig sind, haben den Eindruck erweckt, daß die Russen die Eisenbahn zerstören; die Bahnhöfe ist indessen überall unversehrt und die Russen nehmen offenbar an, daß sie wieder zurückkehren; sie haben längs der Bahnlinie eine Befestigung angebracht, in der sie die chinesische Bevölkerung unter Androhung künftiger Bestrafung ermahnen, die Bahnhöfe nicht zu beschädigen.

Kopenhagen, 13. Sept. Der bis jetzt russische Gesandte ist nach Bornholm abgereist und wird der russischen Flotte dort mit versiegelten Ordern entgegenfahren.

Paris, 13. Sept. Gestern erhielt die Prinzessin Luise von Koburg die Wiener Gegenvorschläge. Die Differenz ist bedeutend; man wird wahrscheinlich zu einem Schiedsgericht die Zuflucht nehmen, das sich aus Vertrauensmännern beider Teile zusammensetzt hat.

Trarantau, 13. Sept. Das hier befindliche massive Pulverhaus ist durch eine Explosion in die Luft geflogen. Eine Person wurde getötet, zwei Häuser sind verwüstet.

Petersburg, 13. Sept. Hier wurden zwei Japaner verhaftet, die vor Ausbruch des Krieges als Handlungsgehilfen tätig waren. Aus vorgefundenen Papieren geht hervor, daß beide japanische Marineoffiziere sind, welche Spionage betrieben.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 12. Sept. Weizen 1000 kg Sept. 177,50, Okt. 177,50, Dez. 180,00, Roggen 1000 kg Sept. 140,00, Okt. 141,50, Dez. 144,50, Hafer 1000 kg Sept. 137,75, Okt. 136,00, Mais 1000 kg unsteril Sept. 120,75, Okt. 118,50, Rübsl 100 kg Okt. 44,10, Dez. 44,50, Mai 45,20 Mk.

Während der Frühmarkt durch die besseren amerikanischen Weizen und trockenes Wetter befestigt war, wurde die Weizensteigerung schwach, als die harte Weizenanforderung Russlands zu Abgaben veranlaßte. Hafer durch nordrussisches Angebot gedrückt, Mais ruhig. Der amerikanische Weizenbericht blieb unentschieden. Rübsl fest. Spiritus nicht gehandelt.

Reklameteil.

NESTLÉ'S
Kindermehl
Und verbunden mit:
Diarrhoe Brechru schwell Darmkatarrh
Vorwärts in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. S. in Merseburg.

